

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 15.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donner-  
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90  $\mathcal{G}$   
im Bezirk 90  $\mathcal{G}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$ . das Quartal.

Donnerstag den 6. Februar

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig  
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{G}$   
bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{G}$ , außerhalb je 8  $\mathcal{G}$ .

1890.

Gestorben: Lehrer Friedr. Wilh. Schuler, Dörtingen;  
O.A. Münsingen; Pfarrer a. D. Ludwig Lauer, Tübingen;  
Kaufmann Christian Eigel, Reisingen; Ingenieur Oskar  
Lempenau, Höfen a. G.; Professor a. D. Fr. Keller,  
Stuttgart; Kaufmann Eduard Reitel, Reisingen; Stadt-  
baumeister Ernst Fleischinger, Rottenburg; Schultheiß  
Anton Lenzel, Reisingen; Räder und Wirt Karl A. Haug,  
Göppingen; Uhrmacher Wilhelm Braun, Freudenstadt; Hof-  
Marie Morlok, geb. Rapp, Mittelthal.

## Der Wechsel im preussischen Handels- ministerium.

Ohne daß man vorher über die bestehende  
Absicht irgendwelche offiziöse Andeutung ver-  
nommen hätte, ist plötzlich ein sehr wichtiger  
Personenwechsel in Preußen erfolgt, der auch  
für die Angelegenheiten des Reiches nicht gleich-  
gültig ist; Fürst Bismarck hat den seit 23.  
August 1880 nebenamtlich verwalteten Posten  
eines preussischen Handelsministers an den bis-  
herigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Febrn.  
von Berlepsch, abgetreten. Dieser Posten hatte  
allerdings, seitdem von ihm das Ressort der  
öffentlichen Arbeiten (und des Verkehrswezens)  
abgezweigt worden war, an Umfang verloren,  
eine besondere Wichtigkeit aber durch die Ein-  
führung der Schutzpolitik erlangt.

Im Jahre 1880 war der Reichskanzler-  
amtspräsident Delbrück zurück- und an seine  
Stelle Herr Hofmann, bis dahin großherzoglich  
hessischer Staatsminister getreten. Dieser über-  
nahm zugleich das preussische Handelsministerium,  
blieb in beiden Stellungen aber nur kurze Zeit  
und vertauschte sie bald mit dem Amte eines  
Staatssekretärs der Reichslande. Fürst Bis-  
marck übernahm nun das Handelsministerium  
und sein Stellvertreter wurde hier der Staats-  
sekretär des Innern, Herr v. Bötticher.

Es ist jedoch begreiflich, daß sich in neuer  
Zeit das Bedürfnis einer selbständig thätigen,  
jüngeren Kraft an der Spitze des Handels-  
ministeriums herausgestellt hat, besonders da  
sicher verlautet, daß die Bergwerks-, Hütten-  
und Salinen-Verwaltung, welche bei der Teilung  
des Ressorts dem Ministerium der öffentlichen  
Arbeiten überwiesen wurde, nimmehr wieder mit  
dem Handelsministerium vereinigt werden soll.  
Außerdem gehört die Frage der Arbeiterschutz-  
gesetzgebung, in welcher in den entscheidenden  
Kreisen seit längerer Zeit Meinungsverschieden-  
heiten bestehen, in Preußen zu diesem Ressort.  
In dieser Beziehung kommen auch die Gewerbe-  
gerichte und Einigungsämter in Betracht; die  
beiden letztgenannten Fragen bildeten bekanntlich  
schon seit längerer Zeit Gegenstand der Beratung  
in den Bundesratsausschüssen und sind so weit  
gefordert, daß ein bezüglicher Gesetzesentwurf auf-  
gestellt ist, welcher den Bundesregierungen zur  
Begutachtung mitgeteilt werden dürfte.

Der neue preussische Handelsminister ist  
wenig über 45 Jahre alt; er wurde erst im  
vergangenen Jahre Oberpräsident der Rhein-  
provinz und hatte zuvor den Posten eines Re-  
gierungspräsidenten von Düsseldorf inne. In  
diesem Bezirke, der einer der industriereichsten  
des preussischen Staates ist, hat er auf dem  
Wege der Verwaltungsanordnung betreffs man-  
cher Fragen des Arbeiterschutzes, z. B. der Nacht-  
arbeit, der Sonntagsarbeit etc. im Sinne der  
jetzt im Reichstag überwiegenden Bestrebungen  
etagegriffen. Als Oberpräsident hat er bei den  
wegen der „Sperrre“ eingetretenen Schwierig-  
keiten im Bergwerksbezirke an der Beilegung  
derselben mitgewirkt.

Durch die in den letzten Tagen erfolgte  
Veröffentlichung von „Altenstücken zur Wirt-  
schaftspolitik des Fürsten Bismarck“ hat man

erfahren, aus welchem Grunde der Reichskanzler  
ein Gegner der sogenannten Arbeiterschutzgesetze  
ist. In einem Briefe an den früheren Handels-  
minister Achenbach sagt er darüber:

„Die Kämpfe der Arbeiter und Arbeitgeber  
drehen sich wesentlich um die Höhe des Anteils  
eines jeden am Gewinn und um die Höhe der  
Leistungen, welche vom Arbeiter verlangt wer-  
den darf, um Lohn und Arbeitszeit. Daß ir-  
gendwie die Punkte, welche der vorliegende  
Entwurf berührt, und namentlich die Sorge für  
körperliche Sicherheit der Arbeiter, für die Schö-  
nung der Jugend, für die Trennung der Ge-  
schlechter, für die Sonntagsheiligung — auch  
wenn diese Fragen viel befriedigender gelöst  
würden, als es der Entwurf beabsichtigt — daß  
die Steigerung der Macht der Staatsbeamten  
den Frieden der Arbeiter und der Patrone her-  
stellen würde, ist nicht anzunehmen. Im Gegen-  
teil, jede weitere Hemmung und künstliche Be-  
schränkung im Fabrikbetriebe vermindert die  
Fähigkeit des Arbeitgebers zur Lohnzahlung.“

Man wird also wohl nicht fehlgreifen,  
wenn man der Veränderung im preussischen  
Handelsministerium eine doppelte Bedeutung bei-  
misst: erstens soll in den Arbeiterfragen die  
passive Haltung der Regierung geändert werden  
und zweitens hat man in dem neuen Handels-  
minister einen Mann, der praktische Erfahrung  
in der Arbeiterbewegung besitzt und von der  
Zentralstelle aus unmittelbar leitend in die be-  
treffenden Verhältnisse einzugreifen vermag.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 5. Febr. Bichtmeß hat  
uns unter anderen Veränderungen auch einen  
Wechsel der Witterung gebracht. Die milde,  
frühlingsähnliche Temperatur der letzten Wochen  
ist einer empfindlichen Kälte gewichen, die uns  
zugleich mit dem die Felder bedeckenden Schnee  
daran erinnert, daß der Lenz noch keineswegs  
so nahe, als man es wünschen möchte. — Zei-  
tungs-Expeditionen machen zuweilen die unan-  
genehme Erfahrung, daß gefälschte Anzeigen  
aufgegeben werden, ohne daß die Annahmestelle  
in der Lage ist, dieselben auf ihre Echtheit  
prüfen zu können. Nach einer dieser Tage er-  
folgten Reichsgerichts-Entscheidung ist nun er-  
kannt worden, daß ein Anzeigebestellzettel als  
eine Urkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten  
ist. Wer also eine gefälschte Anzeige aufgiebt,  
macht sich einer Urkundenfälschung schuldig. So  
wurde u. a. der Aufgeber einer gefälschten An-  
zeige, der sich mit dieser nur einen Scherz hatte  
machen wollen, trotz mildernder Umstände wegen  
Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis  
verurteilt.

\* **Calw**, 2. Febr. Heute fand hier eine  
zahlreich besuchte Versammlung von Abgeord-  
neten aus den vier Oberämtern des 7. Wahl-  
kreises statt. Sämtliche Erschienenen sprachen  
sich entschieden für Eintreten in den Wahlkampf  
aus. Rechtsanwalt Schickler in Stuttgart wurde  
einstimmig als Kandidat aufgestellt und derselbe  
sofort telegraphisch davon in Kenntnis gesetzt.  
Nächsten Dienstag wird eine Deputation aus  
den vier Oberämtern denselben die Kandidatur  
offiziell anbieten und ihn bitten, dieselbe zu  
übernehmen.

\* **Freudenstadt**, 1. Februar. In Hall-  
wangen, diesj. Bezirks, wollte heute eine ältere  
Frau eine kranke Anverwandte besuchen, stürzte  
jedoch die Stiege so unglücklich herab, daß sie  
auf der Stelle tot liegen blieb.

\* **Stuttgart**, 4. Febr. Der zum Nach-

folger Karl Gerolds ernannte Oberhofprediger  
Prälat Karl Rudolf v. Schmid ist am 17. Jan.  
1828 zu Altensteig Dorf geboren, voll-  
endete also vor kurzem das 62. Lebensjahr.  
1837—1841 besuchte er die Lateinschule des  
Präzeptors Richter in Marbach, 1841—45 das  
Seminar Maulbronn, 1845—49 das Stift zu  
Tübingen. Von 1849—51 war er Hauslehrer  
in Heiligkreuzthal, 1851—52 Vikar in Calw,  
1852—54 Repetent am Seminar in Maulbronn,  
1854—58 Erzieher des Marquis of Lorne,  
Sohn des schottischen Herzogs von Argyll und  
Gemahls der Prinzessin Luise von England,  
1858—59 Pfarrverweser in Bernloch, 1859—61  
in Maulbronn, 1861—68 Stadtpfarrer in Heil-  
bronn, 1868—78 in Friedrichshafen, wo er  
öfters zum Hofe gezogen wurde, 1878—82  
Dekan in Hall, 1882 bis Januar 1889 Ephorus  
des evangelischen Seminars zu Schöndhal und  
seitdem Generalsuperintendent von Heilbronn  
und infolgedessen auch Mitglied der 2. württb.  
Kammer, wo er als Hospitant der deutschen  
Partei angehört. Als Synodalmittglied vertrat  
er von 1874 an Ravensburg, 1879 Hall. In  
schriftstellerischer Thätigkeit hat sich Schmid auf  
verschiedenen Gebieten ausgezeichnet: 1875 er-  
schien der „geologische und biblische Schöpfungs-  
bericht“. Die „Darwinschen Theorien“ erschie-  
nen 1876. Eine Abhandlung über das Sool-  
bad Hall, herausgegeben 1880, erlebte mehrere  
Auflagen. Mit Pfarrer Boffert und Dr. Paulus  
zusammen gab Schmid im Jahre 1884 die Ge-  
schichte des Klosters und Seminars Schöndhal  
heraus. Im Verein mit Dr. Hartmann und  
Professor Klüber veröffentlichte er im Jahre  
1886 die Abhandlungen und Gedichte von Adolf  
Bacmeister. Schmid's letztes Werk behandelt den  
alttestamentlichen Religionsunterricht.

\* (Cannstatter Brunnenvereins-Notterie.) Die  
auf den 4. Februar angelegte Gewinnziehung  
wurde auf den 10. April d. J. verschoben.

\* **Stuttgart**, 3. Febr. Der gestern ab-  
gehaltenen Beratung seiner Vertrauensmänner  
folgte heute die Generalversammlung des württ.  
Obstbauvereins, die sehr zahlreich besucht  
war. Aus dem Verwaltungsbericht des letzten  
Jahres ist zu entnehmen, daß die Zahl der Ver-  
einmitglieder auf 755 angewachsen ist. Das  
vorhandene Vereinsvermögen von 2708  $\mathcal{M}$ . ist  
durch die großen Kosten der Jubiläums-Obstbau-  
Ausstellung absorbiert, was den Verein jedoch  
nicht verhindert, seine Zwecke wie bisher zu er-  
füllen. Nach dem Voranschlag balancieren sich  
Einnahmen und Ausgaben für das nächste Jahr  
mit 4210  $\mathcal{M}$ . Allgemeines Interesse erregte  
ein Vortrag des Prof. Dr. Behrend (Hohen-  
heim) über bei der Bereitung von Apfel- und  
Birnenmost vorzunehmende Verbesserungen. Um  
eine größere Säftausbeute (bisher nur 60 bis  
70 Proz.) zu erlangen, glaubte der Redner die  
Anwendung des bereits bei der Zuckerraffination  
üblichen Diffusionsverfahrens empfehlen zu sollen  
an Stelle der Anwendung der Spindelpressen,  
obwohl er zugeben mußte, daß auch das Diffu-  
sionsverfahren (Auslaugung der Apfel- und  
Birnenstücke durch Wasserzusatz) noch seine  
großen Mängel habe. Was die Maßnahmen  
zur Gewährleistung einer besseren Qualität des  
Mostes anbelangt, so empfehle er in erster Linie,  
das Obst, bevor es in die Presse komme, abzu-  
waschen und auch die Pressen selbst vorher durch  
desinfizierende Mittel zu reinigen. Bei warmer  
Witterung müsse man darauf sehen, daß der  
Most sobald als möglich in den Keller komme  
und eine richtige Führung der Gärung bewerk-



stellte sich am Besten durch Innehaltung einer Temperatur von 12—20 Grad Reaumur, event. ein Zusatz von 10 gr. Salvia per 100 kgr. Obst. Weiter ist es notwendig, den Most vor der vollständigen Ausgährung von der Hefe abzulassen. Die Gährungsfrage ward in einer sich an den Vortrag anschließenden Debatte noch eingehend erörtert, wobei allseitig einer geschlossenen Gährung (der Anwendung von Gährspunden) das Wort geredet ward. Um eine flotte Gährung herbeizuführen, soll auch ein geringer Zusatz von Malzkeimen (200 gr. per 100 kgr. Obst) sehr geeignet sein. Auch die sog. Pasteurisierung des Mostes (Tötung aller im Most vorhandenen Pilze und Herbeiführung der Gährung durch Zusatz von Weinhefe) ward empfohlen. Wenn auch die Aktien über die Mostbereitung noch lange nicht geschlossen sind, so hat doch der heutige Vortrag manche Anregung zur Verbesserung des für unser Land so wichtigen Getränks gegeben.

(Geburtsfest des Königs.) Für die evangelischen Kirchen, sowie für die Synagogen des Landes wurde als Predigttext für die gottesdienstliche Feier des Geburtsfestes S. M. des Königs die Stelle Ps. 73, 23: „Dennoch bleibe ich stets an dir; du hältst mich an deiner rechten Hand“, bestimmt.

Stuttgart, 4. Febr. Sicherem Vernehmen nach haben die wegen des Bahninger Eisenbahnunglücks Verurteilten auf Revisions-einlegung an das Reichsgericht verzichtet; die gegen sie erkannten Strafen sind somit rechtskräftig.

Havensburg, 1. Febr. Während des Herbstmanövers gab die Stadt zu Ehren der anwesenden Offiziere in der Turnhalle eine Abendunterhaltung. Während derselben wurde Münchener, Pilsener und Havensburger Bier ausgeschenkt. Der Wirt, welcher die Restauration führte, war so naiv, zu glauben, die Gäste merkten es nicht, wenn er Havensburger Bier als Münchener ausschenkte und sich dementsprechend auch bezahlen lasse. Aber die Gäste, die sich ohnehin schon wegen der übergroßen Porten übervorteilt sahen, entdeckten den Betrug und stellten Strafflage. Vorgestern nun wurde der Wirt von dem hiesigen Schöffengericht zu 14 und zwei seiner Ausschankgehilfen je zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Berühmte Mordfälle.) In Hopfenweiler (Waldbühl) ist der Ziegler Stübke nachts ermordet und beraubt worden. — In Sulz a. N. kam in der Sturm'schen Sägmühle der 10jähr. Sohn des Schäfers Schöndleber von Geroldsee dem Räderwerk zu nahe und wurde fast augenblicklich getötet. — Dem Viehhändler Max Marx in Göppingen wurden von seinem Dienstmädchen, welches sich den Sekretärschlüssel zu verschaffen wußte, 5000 Mark entwendet. Sie lenkte den Verdacht auf einen Handwerksburschen, wurde aber von dem Stationskommandanten des Diebstahls überführt und verhaftet. Das Mädchen wollte sich in nächster Zeit ver-

heiraten und wäre an Bichtmeß aus dem Dienste getreten. — In Waldthann stürzte der Stegenhofbauer M. zur Zeit der Abenddämmerung die Stiege rücklings hinunter und verletzte sich so schwer, daß er am andern Tage ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, starb.

Die Apotheken behaupten unnatürlich hohe Preise, wie die Thatsache beweist, daß die Hirschapotheke in Offenburg Ende vorigen Jahres um 240,000 Mk. und die von Berg'sche Apotheke dieser Tage um 260,000 Mk. verkauft wurden. Eine halbe Mill. für zwei Apotheken, das ist gewiß eine Summe.

München, 31. Jan. Eine schreckliche Ernte hielt im letzten halben Jahre der Tod in der Familie Behrschmitt in Ebenfeld (Bayern). Dasselbst starben laut N. N. der Sohn an Lungentuberkulose, acht Wochen darauf der Vater am Typhus, nach weiteren zwei Wochen der zweite Sohn an Lungenschwindsucht. Vor kurzem die Mutter vor Gram und dieser Tage deren Enkelin. Nun ist das ganze Haus Behrschmitt ausgestorben.

Regensburg, 3. Febr. Die drei einjährig-Freiwilligen Rahr, Ludwig und Huber des 11. Inf.-Reg. sind desertiert. Furcht vor Strafe soll der Beweggrund sein. Die Genannten hatten nachts auf offener Straße einen Unteroffizier gemeinschaftlich mit blanker Waffe mißhandelt.

Berlin, 3. Febr. Aus Köln wird gemeldet: Das einzig Bemerkenswerte aus dem gestrigen Parteitag der rheinischen Zentrumspartei ist, daß Windthorst die Arbeiter vor der Sozialdemokratie warnte.

Berlin, 3. Febr. Der Kaiser hielt kürzlich an die in die Armee tretenden Kadetten zu Großlichterfelde nach der Nat.-Ztg. folgende Ansprache: Wir treten in eine ernste Zeit, in welcher an jeden einzelnen die höchsten Ansprüche gemacht werden müssen. Einfachheit und Mäßigkeit müssen den Offizier auszeichnen. Er warne sie, sie sollen sich vor Aufwand und Luxus hüten. Aus vielen Gegenden des Reiches seien Beschwerden über Ausschreitung an Untergebenen an ihn gelangt. Der Offizier soll nicht forsch-schneidig gegen die Mannschaft sein, sondern Langmut und Geduld üben und von keinem der Leute mehr verlangen, als er leisten könne. In einer Zeit, wo die Monarchie vielfach angegriffen werde, sei es Pflicht der Offiziere, dieselbe nicht nur im Dienste, sondern im alltäglichen Leben mit besten Kräften zu stützen.

Berlin, 3. Febr. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt bei einer Besprechung der Broschüre Stoffels: Die Verbesserung unserer Verteidigungslinie bezwecke weniger die Deckung Berlins als Süddeutschlands. Die im Elsaß stets zahlreich bereit gehaltenen französischen Truppen konnten immer Baden und Württemberg überschweben. Diese Thatsache und deren häufiger Mißbrauch nötigten Deutschland zur Vorschübung der Verteidigungslinie und Revindikation des

uns früher gewaltthätig entziffenen deutschen Gebietes.

In der nächsten Woche beginnt die Ausgabe des neuen Gewehrs, Modell 88, an die Truppen der deutschen Armee. Das Gardecorps macht den Anfang. Man nimmt an, daß bis zum 1. April die gesamte Friedensarmee im Besitz der neuen Waffe sein wird, mit deren Einübung durch die Reservisten diesmal ein von der bisherigen Weise abweichender Modus Platz greifen soll. Wie die „Hamburger Nachrichten“ mitteilen, sind die zur Ausgabe gelangenden Gewehre ausschließlich in den Fabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig hergestellt, so daß die Lieferung durch die Waffenfabrik in Steyer gänzlich außer Betracht bleibt. Es ist demnach Deutschland zum zweiten Mal gelungen, das Geheimnis über den Gang der Neubeschaffung bis zur vollendeten Thatsache zu wahren und die viel früher begonnene französische zu überholen. Nebenbei bemerkt, spricht das Gesamtergebnis in hohem Grade für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der drei königlichen Gewehrfabriken.

Köln. Das Komitee der Kriegskunst-Ausstellung, welche in diesem Jahre in Köln abgehalten werden soll, hatte von vornherein eine Darstellung der deutschen Armee in einem Kriegslager in Aussicht genommen. Nunmehr ist der Plan gefaßt worden, auch eine besondere historische Abteilung zu schaffen, in welcher die Entwicklung des Waffenwesens von seinen ersten Anfängen in der Steinzeit an bis zur Gegenwart vorgeführt werden soll. Das Komitee hat sich deshalb an die alten Adelsfamilien Deutschlands mit der Bitte um Ueberlassung der in ihrem Besitz befindlichen alten Waffen gewandt. Ferner werden in dieser Abteilung mehrere große industrielle Etablissements ihre Entwicklung von den ersten Anfängen bis heute zur Anschauung bringen.

Auf dem Dampfer La Plata wurden, wie man dem N. N. aus Hamburg meldet, während der Reise von Buenos Ayres drei Viertel Millionen Mark Wertpapiere gestohlen.

#### Ausländisches.

Wien, 3. Febr. Die Witwe des Constantin Leiner machte das sensationelle Geständnis, daß der Verstorbenen ihr unmittelbar vor der angeblichen Beraubung 30 000 fl. behufs Einwechslung gegen Kassenscheine übergab, welche Summe bekanntlich unmittelbar vor dem Selbstmord von Leiner seinem beschädigten Chef anonym wieder zugeht.

Paris, 3. Febr. Die Anwesenheit des Großfürsten Nikolaus, der mit großem und ansehnlichem Gefolge reist, ruft Kommentare hervor. Es heißt indes, daß die Reise die Konsultation von Pariser Ärzten wegen eines Ohrenleidens zum Zwecke habe. Immerhin kann aber auch ein politischer Zweck nebenhergehen. — Ueber die gegenwärtig in Paris herrschende Russomanie schreibt man der „N. Fr. Pr.“:

## Bis ans schlimme Ziel.

(Kriminal-Novelle von H. Reichen.)

(Fortsetzung.)

Schön sieht sie aus in ihrem weißen, schlichten Seidenkleid, das sich in schweren Falten um sie schmiegt, so licht und Blütenweiß, und doch ist's als ob ein Schatten darauf ruhe, derselbe Schatten, der auf der weißen Stirn mit der dunklen Flechtenkrone lagert.

Auch der Feldherr, wenn er den Kampf gewonnen, hat gar oft den Sieg teuer zu bezahlen, und das gräbt Furchen ein, die tiefe Schatten werfen.

So sieht Gertrud da und blickt und sinnt. —

Wie langsam die Minuten schleichen, wie träge oft die Zeit enteilt! Jetzt, gerade jetzt die kurze Spanne noch erschien Gertrud länger als die ganze, lange Zeit, die sie gebraucht, um zum ersehnten Ende zu gelangen.

Sie fährt zusammen — hat es nicht geklopft? — Ja wohl! — Es ist nur Billy, die ihren hübschen Kopf, mit weißen Rosenknospen anmutig geziert, zur Thür hereinstekt.

„Schon fertig?“ rief sie. „O, wie schön du ausstiehst! Nur zu ernst, Gertrud! Mir ist es, als sähe ich eine Schneefrau, die geraden Weges von irgend einer eisigen Bergspitze herabgekommen! — Hier, diese Blumen schickt dir Edgar — sieh, sind sie nicht prachtvoll? Lauter weiße Rosen und Kamelien — nur zuviel Weiß — fast wie Grabesblumen — es sollte doch wohl wenigstens ein wenig Rot dazwischen sein oder das hoffnungsvolle Grün — Aber es paßt zu dir, das viele Weiß, du Schneekönigin!“

So plauderte die hübsche Billy. In diesem Augenblick jedoch war der Vergleich nicht passend. Als Gertrud Edgars Blumen in Empfang nahm, flog es, wie das Alpenglüh über die eisigen Berggipfel zieht

und sie im milden Glanz erröten läßt, wie ein rosiges Schimmer über ihr bleiches, ernstes Antlitz. Jetzt glitzte sie wirklich einer Brant.

„So, so gefällst du mir!“ jubelte Billy. „Wenn nur erst der Kranz und Schleier —“ plötzlich hielt sie inne und griff nach ihrem Gürtel.

„Aber zuvor sieh' her, Gertrud, was ich dir mitgebracht! — Der Mutter Gruß und Segen! — Ich ging vorhin nach ihrem Grabe, um zu beten und ihr einen Kranz zu bringen, und pflückte, ehe ich ging, dies Immergrün für dich — sie schickt es dir, du mußt es heute tragen — es wird dir Glück bringen, Gertrud!“

Gertrud fuhr zurück, als blicke ihr aus dem kleinen grünen Zweig ein Gespenst entgegen. Der weiße Strauß, den Edgar ihr gesandt, glitt schwer aus ihrer Hand zu Boden — dabei entblätterten sich einige der weißen Rosen, und zum ersten Mal sah auch sie jetzt, daß der große Strauß in seinem leuchten, unbesleckten Weiß den Totenblumen gleich, die man dem letzten Wege beigesellt — sah, daß keine, noch so winzig kleine Myrte den Strauß verzierte mit ihrem lichten Hoffnungsgrün.

War dies eine böse Vorbedeutung? —

Beforgt sah Billy auf Gertrud, die so bleich aussah wie eine Tote. „Was hast du, Gertrud?“ fragte ängstlich das junge Mädchen und merkte nicht, daß die bleiche Brant mit fast furchtsamer Absichtlichkeit es vermied, den Gruß der Toten in Empfang zu nehmen oder den Zweig nur anzurühren. „Du bist so blaß! — Ist dir nicht wohl?“

Gertrud bückte sich, um den zu Boden gefallenen Strauß aufzunehmen.

„Blumen von Gräbern bedeuten Thränen, sagt man, wenn sie bei froher Feier getragen werden,“ sprach sie fast tonlos und wie abweisend, doch mit sonderbar ruhig klingender Stimme. „Die Toten soll man ruhen lassen und ihnen ihren Schmuck nicht rauben.“



„Wehe dem im öffentlichen Dienste Stehenden, der sich ihr widersetzen wollte. Sie würde ihn zermalmen. Wenn man heutzutage jemanden um Amt und Stelle bringen will, braucht man ihn nur in den Ruf zu setzen, er sei nicht genug Anhänger der russisch-französischen Allianz. Herr Spuller ist ein erbarmungswürdiges Beispiel. Man ist nicht zufrieden mit ihm. Statt es ihm rund und nett zu sagen, statt daß der Präsident der Republik besorgt finden würde, Spullers Gesundheit sei sehr erschüttert, wird der arme Minister des Aeußern als Deutschenfreund (!) ausgegeben. Nie hat man einen Minister ungerechter in Verurtheilung gebracht, wie ihn.“

\* Paris, 4. Febr. „Republique Française“ meint: Die Gemeinschaft der Interessen Rußlands und Frankreichs sei einer der Hauptfaktoren der europäischen Politik. Aber die Völker könnten ebenso wenig wie die Individuen eines gewissen Stolzes entbehren. Es gebe Leute, die sich mit zu viel Eifer Rußland an den Hals werfen. Einem solchen Betragen fehle die Würde und die Geschicklichkeit. Die einzige richtige Politik sei, viel Leibelgewehr und viele Soldaten zu haben. Das übrige komme von selbst.

\* London, 3. Februar. Barnell ließ den Ehrenfränkungsprozeß gegen die „Times“ gegen Annahme einer Entschädigung von 5000 Pfund Sterling von der „Times“ fallen. Er hatte zuerst 100 000 Pfund Sterling verlangt.

\* London, 2. Febr. Nach einem Reuterschen Telegramm aus Mombasa von heute hat Admiral Fremantle behufs Prüfung des dortigen innern Hafens auf seinen Wert als Marinehafen das Geschwader von 11 Kriegsschiffen hineingeführt und bei bequemer Ankerung festgestellt, daß noch Raum für eine doppelte Anzahl von Schiffen vorhanden ist.

\* Liban, 4. Febr. Der Bau eines Kriegshafens, welcher 6 Werst nördlich von hier liegen wird und für den 13 Millionen zur Verfügung gestellt sind, beginnt sofort.

In Sophia ist am Samstag nacht außer dem Major Panizza auch ein reicher Kaufmann verhaftet worden; dieselben sind der Verschwörung gegen den Fürsten beschuldigt. Ein Ministerrat wurde noch in der nämlichen Nacht abgehalten.

\* Madrid, 2. Febr. Gestern fand der erste Empfang im Palast statt, an welchem gegen 300 Personen, darunter etwa 1100 Offiziere der Garnison, sowie das diplomatische Corps teilnahmen. Die Königin-Regentin trug den König auf dem Arm, jedoch nur auf kurze Zeit, um ihn nicht zu ermüden. Der König sah wohl aus.

\* (Gräßlicher Wahn!) Die Polizei in Kasas City hat das Bestehen einer Religionssekte entdeckt, welche der Gewohnheit, Menschenblut zu trinken, huldigt. Einer ihrer Glaubenssätze ist, daß die Mitglieder ihr Blut Glaubensgenossen geben müssen, wenn es nötig, um das Leben zu erhalten. Zwei abgemagerte Kinder

wurden vorgefunden, deren Lebensblut abgezapft worden zur Heilung ihres Vaters, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand.

\* Kairo, 3. Febr. Die deutsche Kolonie empfing ein Telegramm Bismarck's, wonach es Emin Pascha viel besser gehe. Er werde das Hospital verlassen und wahrscheinlich im März absegeln.

\* (Neues aus Innerafrika.) Stanley hat über seine Reise zu Emin durch bisher unerforschte Gebiete folgende Mitteilungen gemacht: „Nach Durchquerung des Kongostaates trifft man alsbald auf ungeheure Wälder, deren Ausdehnung die Oberfläche von Frankreich, Spanien und Portugal übertrifft. Dann kommt das Gebiet der großen Seen, unterbrochen durch bewohnte und unbewohnte Ebenen, dann erheben sich Gebirge bis 4000 Meter, im allgemeinen etwa 5000 Fuß hoch, endlich fällt das Land in welligen Ebenen nach der Küste ab. Der Wald ist dichtester Urwald mit einer großen Zahl verschiedener Baumarten, darunter Nadelhölzer mit sehr weichem Holze.“ Den mehrfach aufgetauchten Vorwurf, er habe sich mit den Waffen in der Hand seinen Weg nach Afrika gebahnt, wies Stanley zurück. „Angegriffen wurden wir natürlich mehrmals und mußten uns verteidigen. Wir haben sehr kriegerische Stämme angetroffen, einen der an 200,000 Mann zählen konnte, welche Büden trugen. Da die einzelnen Häuptlinge mit einander fast immer im Kampfe liegen, so vernahm jeder unser Herannahen mit großer Freude, denn er glaubte, wir würden seine Feinde vernichten. Er erhielt Geschenke und wir zogen weiter. Bei dem Feinde wurden wir natürlich aus gleichem Grunde ebenso herzlich begrüßt und aufgenommen und so zogen wir, überall an die Könige Geschenke verteilend, weiter und der Ruf von Befreiern ging uns voraus.“ Ueber einige Negerstämme, die er auf seiner neuesten Durchquerung von Afrika angetroffen hat, macht Stanley folgende Mitteilungen:

„Im Gebiete der großen Seen befinden sich Stämme, die vor unbenennlichen Zeiten aus Aethiopien eingewandert sein müssen. Sie haben eine so helle Farbe als jene und bewohnen die Seengebiete, weil sie dort das fruchtbarste Land vorfinden. Die Negerstämme, welche sie bei ihrem Einbruche antrafen, haben sie sich unterworfen und zu Sklaven gemacht. Die Sieger haben aber ihre Ueberlegenheit bewahrt und unterscheiden sich vom Neger, wie Seide von Wolle.“ Die Zwergmenschen hat Stanley mehrmals angetroffen; er sagt über dieselben: „Sie sind etwa einen Meter hoch, stark gebaut, breitschulterig und mit kräftiger Brust. Ihre Weiber sind sehr schön. Ihre Farbe ist bronzefarben. Diese kleinen Kerle sind Jäger, ebenso schlau u. gewandt. Sie wohnen in den Wäldern und betreiben mit den Eingeborenen der Ebene einen Tauschhandel mit Hölzern und Gummi, wofür sie, die keinerlei Ackerbau treiben, Bananen und andere Früchte eintauschen. Kriegerisch sind sie eigentlich nicht, aber jeder Widerstand erboht sie so, daß sie zu

den Waffen greifen. Sie sind Menschenfreßer, verzehren aber nur ihre besiegten Feinde.“

#### Gaus- und Landwirtschaftliches.

\* (Gießwasser für Topfgewächse.) Alle Topfgewächse, insbesondere solche, die man schon längere Zeit hat und die man nicht umsetzen kann, müssen bei der neu eintretenden Vegetation im Frühjahr zeitweilig gedüngt werden. Die einfachste Weise der Düngung besteht darin, daß man in einer Flasche 60 Gramm schwefelsaures Ammoniak, 20 Gramm Salpeter und 15 Gramm Zucker ansetzt und von dieser Mischung dem Gießwasser, jede Woche einmal, auf jeden Liter 30 bis höchstens 40 Tropfen zusetzt. Aber man darf dies ja nicht übertreiben und kann eher noch sparen an der Zahl der Tropfen. Die Wirkung wird sich schon in der nächsten Woche oder in 14 Tagen zeigen, indem das Blattwerk ganz dunkel und die ganze Vegetation üppiger wird.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 3. Febr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht; Umsatz in Brotrüchten nicht sehr bedeutend. Dagegen sind ca. 3000 Ztr. amerikanischer Mais als verkauft angegeben. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen Rumänier 21 M. 75 Pf. bis 22 M., dto. russisch 22 M. 10 Pf., Gerste bayer. 22 M. 50 Pf., Haber 15 M. 50 Pf. bis 17 M., Mais La Plata 13 M. 15 Pf. bis 13 M. 50 Pf., Mixt 13 M.

\* Stuttgart, 4. Febr. Die Ledermesse, welche heute vormittag 9 Uhr in der Gewerbehalle ihren Anfang genommen, ist mit ca. 900 Ballen, hauptsächlich Sohl- und Waschleder, besetzt. Der Verkehr ist ein ziemlich lebhafter, dagegen scheinen die Preise gegen frühere Märkte sich nicht erhöhen zu wollen.

\* Sulza a. N., 27. Jan. Auch von hier aus wird jetzt die Hammelfleischlieferung nach Paris in großartiger Weise betrieben. Am Dienstag wird Gutspächter Werner von Redarhausen im hiesigen Schlachthaus 200 fette Hammel schlachten und das Fleisch nach Paris liefern.

\* Aus dem Hohentloheschen, 2. Febr. Die Nachfrage nach Haber ist erneut eine sehr rege; für schönen Frühhaber werden 7 M. 50 Pf., für Späthaber 7 M. 20—30 Pf. per Zentner bezahlt.

#### Vermischtes.

\* (Die beste Kuh des Milchhändlers.) Ein Paar ausgelassene Gefellen weckten eines Nachts einen ihnen bekannten Milchhändler; sie riefen ihm zu, er solle schnell aufstehen, seine beste Kuh wolle eben ersticken. Der sprang sogleich aus dem Bette, um dem Tiere zu helfen, fand es aber ganz gesund; dagegen steckte eine dicke Räbe in der Brunnenröhre.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Wien'sg.

Billy blühte sie fast erschreckt an.

„Du abergläubisch, Gertrud? — Komm! Ich will dir Kranz und Schleier aufstecken, damit die Grillen dir vergehen. Du bist heute so sonderbar! — So sah ich dich noch nie.“

Gertrud nahm sich sichtlich zusammen, und es gelang ihr, zum größten Teil ihre gewohnte Selbstherrschung und Haltung wieder zu erlangen.

Sie setzte sich, die Augen unverwandt auf Edgars Strauß geheftet, den sie fest in Händen hielt, auf einen niedern Sessel, um der kleinen Billy die Arbeit zu erleichtern, als sie nun den bräutlichen Kranz in ihren dunklen Haaren befestigte. Billy plauderte dabei von allerlei, nach junger Mädchen Art, während sie das nebelhaft duftige Gewebe des Schleiers über Gertruds Haupt ausbreitete — plauderte von ihrem eigenen Hochzeitstag — von der armen Mama, die heute an dem Ehrentage des ersten, des ältesten ihrer Kinder, das sich vermählte, fern sein müsse — von der Freude des guten Papa, daß eine solche Schwiegertochter wie Gertrud ihm gewonnen sei, und dergleichen mehr. Gertrud hörte nichts von alledem. Es summt und klang ihr vor den Ohren wie ferner Glockenton — doch nicht wie frohe Hochzeitsglocken, nein, wie der helle, durchdringende Klang des Sterbeglockens, das zu Grabe läutet — so, gerade so hatte es auch geläutet, als man die sterblichen Ueberreste Maria Dorwals zu Grabe trug. Es schien wie Totenlust durchs Zimmer zu strömen, aus diesen weißen Blumen sie anzuhängen.

„O, wie ungeschickt!“ rief Billy plötzlich.

Der Ausruf weckte Gertrud.

Der bräutliche Myrtenkranz war aus Billys Hand zu Boden gefallen, als sie ihn befestigen wollte.

„Scheint es doch, als könnten wir heute beide nichts sicher in unseren Händen halten,“ sagte Gertrud scherzend, doch es klang recht hörbar

die Erzwungenheit durch diesen scheinbar muntern Ton, mit welchem sie sich selbst wegtäuschen wollte über all die kleinen, bösen Vorzeichen, welche ein abergläubisches Frauengemüt in allen Dingen, die an solchem Tage vor sich gehen, finden möchte.

Ein Schrei, den Gertrud ausstieß, machte diesen Eindruck nur noch stärker und ließ sie erblaffen wie die weißen Rosenknospen an ihrem Kleide.

Gertrud war aufgesprungen, zugleich den Kranz wie eine Schlange von sich schleudernd.

„Er stach mich so, als sei es eine Dornenkrone!“ sprach sie schauernd. „Mein Kopf muß blutig sein — oh!“

Billy zitterte, aber sie griff entschlossen nach dem Kranz, um ihn zu betrachten. Fast schien es so in diesem Augenblick, als hätten die beiden Mädchen ihre Rollen getauscht — die Besonnene, allzeit ruhige war die Schwächere, und die Schwache war zur Mutigen geworden.

„Da sieh her!“ rief Billy. „Wie kindisch wir doch beide sind, uns so zu erschrecken! Es ging alles ganz natürlich zu. Aus Versehen ist eine Nadel in den Kranz gekommen — die mußte freilich stechen. — So! Jetzt ist sie fort — nun wird es besser gehen!“

Billy wollte sich wieder mit dem Kranz Gertrud nähern, doch diese nahm die Myrtenkrone aus ihrer Hand.

„Laß! Ich will es selbst thun!“ sprach sie.

Und als wollte sie der ganzen Welt, den Menschen wie den Geistern, drohen und ihrer spotten, so hastig, so energisch und voll Entschlossenheit war die Bewegung, mit welcher sie den Kranz auf ihre Stirn drückte. So stand sie da, gleich einer Norma.

Draußen aber zog eine Wolke über die Sonne und verhüllte den heitern Schein des hellen Himmels. —

(Fortsetzung folgt.)



Revier Enzklösterle.  
**Nutz- & Brennholz-Verkauf**



am Freitag, den 14. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Waldborn“ in Enzklösterle aus dem Staatswald II. Schöngarn Abt. 4 u. 7, VII Kälberwald Abt. 4 u. 12:

20 Nm. eichen Anbruch, 2 Nm. buchene Scheiter, 67 Nm. dto. Anbruch, 2 Nm. birken Anbruch, 27 Nm. Nadelholz-Koller, 1 Nm. dto. Scheiter, 58 Nm. dto. Brügel, 570 Nm. Nadelholz-Anbruch, 164 Nm. buchene und 438 Nm. Nadelholz-Neis-Brügel.

Revier Enzklösterle.  
**Der Kälberthalweg**

Weg von der Kälbermühle nach Michelberg — ist durch Windfallholz versperrt und kann bis auf weiteres nicht befahren werden.

Enzklösterle, den 31. Jan. 1890.  
R. Revieramt.

Forstamt Freudenstadt.  
**Stammholz- & Koller-Verkauf**  
im Wege des schriftlichen Aufstreichs aus den Revieren Schönminzsch, Buhlbach, Freudenstadt, Pfalzgrafenweiler: zusammen 4763 St. Stammholz. Die Angebote auf die einzelnen Lose im ganzen und  $\frac{1}{10}$  Proz. des Revierpreises bezw. Anschlags sind verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm- und Kollerholz“ bis spätestens Mittwoch den 12. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr beim Forstamt Freudenstadt einzureichen, in dessen Kanzlei die Eröffnung um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr stattfindet und welches über den Zuschlag sofort entscheiden wird. Jede nähere Auskunft erteilen die Revierämter.

Revier Reichenbach (Murgthal).  
**Brennholz-Verkauf**  
am Mittwoch den 12. Febr., vorm. 10 Uhr,

im Rathaus zu Reichenbach aus den Staatswaldbezirken Altwald 8, Reichenbacherwald 3, 5 u. 13, Hilpertsberg 5, Schönegründerwald 15, 16, 17 und 32, Döbelwald 5, 8 u. 9; Nm.: 239 buchene Scheiter, Brügel und Ausschuß; 4 birken, asperne und erlene Brügel; 4 fichtene, 7 tannene Koller je 2 m lang; 272 Nadelholz-Scheiter, Brügel und Ausschuß; 14 buchene und 24 tannene Neis-Brügel.

Heberberg.

Gezunden wurde in Heselbrunn eine silberne Cylinderuhr, welche schon längere Zeit gelegen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle dieselbe gegen Erfaß der Einrückungsgebühr binnen 15 Tagen bei Wirt G r o ß m a n n abholen, widrigenfalls sie dem Finder zuerkannt werden müßte.

Den 3. Februar 1890.

Schulth. Amt.

**Kaisers Magen-Zucker.**

Unentbehrlich bei Appetitlosigkeit, Kopfweh, Magenweh und Magenkrampf. Versäume niemand, es zu probieren. Zu haben in Paq. à 25 Pfg. bei

M. Raschold, Conditor.  
Altensteig.

**Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten**  
in Schwarz- & Buntdruck.

**W. Rieker, Buchdruckerei**  
ALTENSTEIG.

Die vorzügliche Einrichtung: neueste Schriften und Maschinen und die sorgfältige Ausführung aller Aufträge verbürgen eine allseitig zufriedenstellende und rasche Bedienung.

Altensteig.  
Sein längst bewährtes, wasserdichtes

**Thranschuhfett**

(eigenes Fabrikat)

offen und in Blechbüchsen von  $\frac{1}{2}$  und 1 Pfund Vollgewicht empfohlen zu billigem Preise

Joh. Kallenbach,  
Seifensieder.

**Heilbronner Kirchenbau-Lose**  
à 1 Mark,  
(Hauptgewinne: 20,000, 10,000, 1000 M. etc.)

**Cannstatter Pferdemarkt-Lose à 2 Mk.**  
(Erster Hauptgewinn: 1 Viererzug mit Wagen und Geschirren)

empfehlen  
W. Rieker, Buchdrucker.

**STOLLWERCK SCHE**  
LIEFERANTEN DES KAISERS  
**CHOCOLADE & CACAO'S**  
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN  
IN ALLEN Städten Deutschlands käuflich  
MEDAILLEN

**Stollwerck'sche Chocoladen.**

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von **Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten** ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Eine Partie  
**Kalender für 1890**  
ist noch vorrätig bei  
W. Rieker.

Altensteig.  
Einige Liter  
**Milch**  
kann täglich abgeben  
Ph. Buob, sen.

Altensteig.  
Gegen Influenza vorzüglich  
Kaiser's  
**Süßten-Caramellen,**  
weltberühmt gegen Husten, Heiserkeit, Brust- u. Lungen-Katarrh.  
Allein ächt zu haben bei  
M. Raschold, Conditor,  
Altensteig.

Altensteig.  
**Meinen Gemüse-Garten,**  
zu einem **Bauplatz** geeignet, an der Poststraße zwischen Grünbaumwirt Kappler und meinem Hause, setze dem Verkaufe aus, sowie einen **Keller-Anteil** unter Fuhrmann Baidelich's Wohnhaus. Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.  
Frachtfuhrmann **Welfer.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**

Wir verkaufen sowohl, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., u. 1 M. 25 Pfg.; **feine prima Gansdannen** 1 M. 60 Pfg.; **weiße Polarfedern** 2 M., u. 2 M. 50 Pfg.; **silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., u. 5 M.; **ferner: acht chinesische Gansdannen** (sehr schön) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenprei. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Geld! Geld! Geld!**  
gegen 1. Hypothek oder geg. dopp. Bürgschaft z. billigem Zinsfuß sofort zu haben, ebenso werden Güterzettel umgesetzt durch **Dehoust u. Co., Feuerseeplay Nr. 4 in Stuttgart.** Anfr. sind 20 Pf. f. Porto beizulegen.

Nur echt mit der Marke „Anker!“  
Gicht- u. Rheumatisches Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.  
Vorrätig in den meisten Apotheken.

**Gerichtstag in Renweiler**  
Montag den 17. Februar.

**Frucht-Preise.**  
Nagold, 1. Februar.

Neuer Dinkel	7 10	7 01	7 —
Weizen	—	10 30	—
Roggen	—	9 40	—
Gerste	—	9 30	—
Haber	7 60	7 53	7 50
Bohnen	—	7 50	—

Galw, 1. Februar.

Kernen, neuer	—	10 20	—
Dinkel alter	7 20	7 10	7 —
Haber, neuer	7 40	7 33	7 —

Tübingen, 31. Januar.

Dinkel	7 17	7 10	7 03
Haber	7 87	7 81	7 74
Risikling	—	9 45	—
Gerste	—	9 46	—
Bohnen	—	9 50	—